

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Fredernova ulica 6, Telefon Nr. 21 (Interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen
Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-90

Nummer 99

Helje, Sonntag, den 16. Dezember 1934

59. Jahrgang

Was die Zeit bringt

Gesandtenwechsel in Beograd

Der neuernannte bulgarische Gesandte in Beograd, der gewesene Minister Dimo Kazajow, ist aus Sofia in Beograd eingetroffen.

Deutscherische Grenzsperr

Der Sicherheitsdirektor für Steiermark hat seine Verfügung aufgehoben, derzufolge die österreichischen Staatsbürger bei Reisen nach Jugoslawien gezwungen waren, sich außer dem Paß noch ein Wohlverhaltenszeugnis zu beschaffen. Damit wird der Reiseverkehr mit Jugoslawien wieder ziemlich aufleben.

Statt des Kreuzes ein Polkist

Auf dem Wiener Zentralfriedhof sind einige der gehentien „Hochverräter“ begraben. Der christliche Ständestaat erlaubt ein Aufstellen von Kreuzen nicht, aber bei jedem Grabe steht ein Polkist, damit keine Blumen hingelegt werden. Wer vor den Gräbern beten will, wird verhaftet.

700 Ketter auf der Beograder Savebrücke

Auf der Save-Brücke zwischen Beograd und Zemun wurde Mittwoch die Belastungsprobe beendet. Siebenhundert Ketter ritten über die Brücke und blieben etwa zehn Minuten auf ihr stehen. Die Belastung betrug ungefähr 350.000 Kilogramm. Die Brücke hat die Belastungsprobe glänzend bestanden.

England zahlt nicht

Die englische Regierung hat die Samstag-Nate der englischen Kriegsschuld an Amerika, deren Fälligkeitstermin gestern abließ, wieder nicht bezahlen können. Dies hat in Amerika natürlich eine gewisse Mißstimmung ausgelöst. Es wird darauf hingewiesen, daß England zum drittenmal seinen Kriegsschuldverpflichtungen nicht nachgekommen sei.

Oben Frieden — unten Haß

Französische Kinder über Deutschland

Französische Kinder sehen Deutschland an! Allerdings nicht ganz unvoreingenommen. Denn wenn ihnen von den untersten Schulklassen an Lesebücher in die Hand gedrückt werden, die sich oft Seite um Seite mit dem deutschen Nachbarn beschäftigen und ihn als ein grauenhaftes Antier schildern, dann allerdings können der französische Junge und das französische Mädchen nicht anders, als voller Abneigung über die Grenze zu blicken. Daß wir nicht übertreiben, bestätigt uns die Pariser Wochenchrift „Marianne“, die eine Reihe elf- bis sechzehnjähriger Kinder über Deutschland befragt hat. Nur zwei Antworten sind so ausgefallen, als hätten diese Kinder niemals Bücher des Deutschen-Hasses in die Hand bekommen. Alle anderen entsprehen jedoch dem Inhalt der oben erwähnten Schulbücher. We in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts genau so waren wie in der zweiten, und die heute noch so sind wie um die Jahrhundertwende. Wild und häßlich, brutal, dick und sehr bösarig, ungewillt und blutdürstig erscheinen die Deutschen in den Augen dieser Kinder. Was hier schwarz auf weiß von ihnen niedergeschrieben worden ist, ist eine sehr böse Ansicht, erzeugt allerdings durch einen Unterricht der offenbar weniger der Menschenbildung als der Hochjücheln eines unauslöschlichen Hasses gegen Deutschland dient. Jeder Friedensfreund muß erschauern ob dieser Urteile, erfüllt, weil in den deutschen Unterrichtsräumen offenbar noch immer der Finsternis herrscht, die es zu Wege brachte, daß die gefangene, die deutsche Soldaten einst umbringen weinend zu Füßen fielen, da sie — unglücklich — hatte man ihnen doch von Jugend auf ein — annahmen, sie würden nun in bestim-

Für eine Zollunion zwischen Jugoslawien und Bulgarien

Die Handelskammer in Ljubljana hielt am Donnerstag ihre Plenarsitzung ab, in der über die allgemeine Wirtschaftslage beraten wurde. U. a. berichtete der Präsident der Kammer Jelačić über die Reise jugoslawischer Wirtschaftler nach Bulgarien und stellte nach seiner Rede, in der er den überaus herzlichen Empfang der jugoslawischen Gäste in Bulgarien hervorhob, einen Antrag, in dem der Handelsminister aufgefordert wird, sofort Schritte bei der Regierung zu unternehmen, um baldmöglichst Verhandlungen über eine Zollunion zwischen Jugoslawien und Bulgarien einzuleiten. Der Vorschlag wird damit begründet, daß der einige Monate bestehende Handelsvertrag zwischen Bulgarien und Jugoslawien derzeit günstige Resultate gezeitigt habe, daß die jugoslawischen Wirtschaftskreise den größten Wert auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Bulgarien legen.

48.000 aus dem Reich zur Saar

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß von den Leitern der „Deutschen Front“ der saarländischen Regierungskommission davon Mitteilung gemacht wurde, daß 48.000 Abstimmungsberedigte aus Deutschland in 57 Sonderzügen ins Saargebiet gebracht werden würden. Der Präsident der Regierungskommission, Knox, habe, wie es weiter heißt, angeordnet, daß diese Sonderzüge aus Deutschland nicht früher als 8 Uhr morgens am Sonnabend vor dem Abstimmungstag im Saargebiet eintreffen dürfen und am Tage nach der Abstimmung bis 9 Uhr abends die Rückreise wieder antreten müssen.

Das Hauptkontingent der Abstimmungsberedigten aus dem Reich entfällt natürlich auf Westdeutschland. Aus Berlin werden 1700 Menschen erwartet, aus Ostpreußen 206, aus Danzig 15, von Eupen-Malmedy etwa 40, aus Schlesien etwa 200. Die deutschen Großstädte stellen einen hohen Prozentsatz der erwarteten Abstimmungsberedigten. Allen voran marschiert hierbei Trier mit 1832 Menschen, die zur Teilnahme an der Saarabstimmung berechtigt sind.

Reichswehr und Nationalsozialismus

Major Fetsch aus dem Reichswehrministerium erklärte, die Reichswehr hatte es nicht notwendig, an der nationalsozialistischen Erhebung irgendwie teilzunehmen. Diese Erhebung habe Hitler vollzogen und deren Ergebnisse deden sich vollkommen mit den Bestrebungen der Reichswehr. Die heutige Ordnung in Deutschland hat das richtige Verhältnis zwischen der Reichswehr und dem deutschen Volk verwirklicht.

lischer Weise hingemordet werden. Die Schützenjagden und die Gefangenen sind zurückgeführt, von dem, was die Herzen der französischen Jugend mit Schreden erfüllt, haben sie nichts zu spüren bekommen. Die Frontsoldaten bemähen sich über die Grenzen hinweg um Verständigung und Frieden. Studenten werden von Volk zu Volk ausgetauscht. Dennoch regieren Dummheit und Bössartigkeit in den französischen Schulklassen, um nur nicht so etwas wie Verständnis für Deutschland in Frankreich auskommen zu lassen. Hier müßte eine wirkliche Friedenspolitik einsetzen.

Selbstmordabsichten?

Absonderliches vom deutschen Außenhandel

Es hat den Anschein, als hätte sich der deutsche Außenhandel vertrauensvoll in die Hände seiner ärgsten Feinde begeben. Verlagt die gerühmte deutsche Organisationsfähigkeit, sobald sie außerhalb der Reichsgrenzen wirken soll?

In der Tschechoslowakei wirken Boykotteure und Emigranten als Vertreter reichsdeutscher Exportfirmen. So lassen sich bedeutende reichsdeutsche Firmen des pharmazeutischen Handelszweiges durch Angehörige jenes Stammes vertreten, der sich in aller Welt zum Kampf gegen die deutsche Wirtschaft verschworen hat. Eine bekannte Herstellerin von Riechstoffen hat in diesem Staate, in dem 3/4 Millionen Deutsche einen sehr wesentlichen Anteil daran haben, daß diese Erfrischungswasser im Lande der offenkundigen Deutschenhege gekauft werden, als Generalvertreter einen Juden, der in seinem Betrieb vier Emigranten und sonst nur tschechisches Personal beschäftigt. In Rumänien, einem Staate, in dem rund 800.000 Deutsche bodenständig leben, sind von etwa 1400 Generalvertretungen reichsdeutscher Firmen rund 1250 in den Händen des Stammes der Boykotteure. In Litauen und Lettland unterzeichnen die Präsidenten der Boykottauschüsse zur Verdrängung deutscher Waren als Vertreter der kleinste reichsdeutscher Firmen. Ein deutscher Buchhändler im Schwarzmeergebiet, der inmitten von 135 deutschen Siedlungen wohnt, erbat die Vertretung reichsdeutscher Wochenhefte. Die reichsdeutsche Verlagsfirma verwies jedoch an ihren jüdischen Generalvertreter in Bukarest. Eine bekannte reichsdeutsche Steingutfirma wird von auslandsdeutscher Seite darauf aufmerksam gemacht, daß eine auslandsdeutsche Firma in Rumänien, die als leistungsfähig bekannt ist, gern ihre Vertretung übernehmen würde. Die reichsdeutsche Firma übergibt die Angelegenheit ihrer Filiale in Wien, die jüdisch geleitet ist. Diese weist die auslandsdeutsche Firma ab, da man bereits in Rumänien vertreten sei. Man ist selbstverständlich durch einen Mann vom Stamme der Heher gegen „Hillerdeutschland“ vertreten.

Es erhebt sich die Frage, ob die Wirtschaft des neuen Deutschland ihre Auslandsvertretungen weiterhin denen überlassen und übertragen kann, die sich in aller Welt zusammenfinden, um gerade den Auslandsabatz der reichsdeutschen Wirtschaft zu vernichten? Sollte es nicht näher liegen, die 33 Millionen Deutschen, die außerhalb des Reiches leben, und die vielfach über eigenwillige Wirtschaftsgliederungen (Genossenschaften, Kaufmannsgremien, Innungen usw.) verfügen, einmal daraufhin näher zu untersuchen, ob aus ihnen nicht geeignetere Vertreter der deutschen Außenwirtschaft zu gewinnen wären? Das Auslandsdeutschtum ist heute hinsichtlich seiner Bedarfs- und Werbetaft für das deutsche Reich die Vorhut der Boykottbrecher. Wir bodenständigen Auslandsdeutschen wirken im Zusammenleben mit der Staatsnation immerzu mit größtem Erfolg für die Einsicht, daß der von den Boykottören gegen die deutsche Wirtschaft geführte Kampf letztlich auch die anderen Völker schädigt. Wir Aus-

landsdeutsche können diesen Kampf jedoch nur dann mit Erfolg weiterführen, wenn die reichsdeutsche Wirtschaft von sich aus dazu beiträgt, die mittelbare Finanzierung der Boykottverbände durch die Ueberlassung der Auslandsvertretungen an Boykotteure abzustoppen.

Die liberale Ueberlieferung der mangelnden völkischen Zusammengehörigkeit im Wirtschaftsleben hat den Boykott zum großen Teil erst ermöglicht. Hätte die reichsdeutsche Exportfirma auch früher schon um die Heranziehung und Ausbildung eines auslandsdeutschen Vertreterstammes sich bemüht, hätte sie auch nur das Dasein einer auslandsdeutschen Wirtschaft zur Kenntnis genommen, wäre manches anders gekommen. Wenn man jedoch alles, was mit Auslandsbeziehungen zusammenhängt, bis zu den Handelskorrespondenten der großen Zeitungen, einem Stamme übertragen hätte, der keinerlei Interesse daran haben konnte, die reichsdeutsche Wirtschaft mit Rücksicht auf die auslandsdeutsche Wirtschaft einer Ueberprüfung und Ergänzung bedürfen. Wir können es nämlich nicht verstehen, daß selbst in geschlossenen auslandsdeutschen Siedlungsgebieten Anwälte vom Stamm der Boykottöre mit der Vertretung von Rechtsansprüchen reichsdeutscher Firmen beauftragt werden, daß Zeitungen, die gegen Deutschland heßen, Anzeigen aus dem Reich bekommen, dagegen Blätter des Grenz- und Auslandsdeutschentums nicht. Wir begreifen nicht, daß große reichsdeutsche Verkehrsvereinigungen im Auslande jüdische Hotels, jüdische Autobusunternehmen den reichsdeutschen Reisenden empfehlen, während subetendeutsche oder Deutschjüdischer Unternehmungen leer ausgehen. Wir wundern uns, daß Käufer von Donauweizen (dessen beste Sorten von donauschwäbischen Bauern erzeugt werden) heute an den deutschen Anbaugeländen vorbei und in die fremden gehen und auf diese Weise die deutschen Kolonisten in Rumänien hinsichtlich ihres Absatzes genau so boykottieren, wie anderseits der Vertrieb reichsdeutscher Waren gehindert wird. Wir wundern uns schließlich, daß für viele Arten und Sorten ausländischer Südweine ein Absatz im Deutschen Reich zu finden ist, daß man aber Südtiroler deutschen Wein im Reich kaum ange-

boten bekommt. Es scheint höchste Zeit zu sein, daß die Organisationen, die sich des Auslandsdeutschentums annehmen, mit denen sich zusammenfinden, denen

die nationalsozialistische Neugegestaltung der Wirtschaft übertragen ist, um die Wirtschaft des Hundertmillionenvolks zu formen.

Aus Stadt und Land

Aus dem Leben des Kulturbundes

Zwei Briefe

Wir haben in unserer letzten Blattfolge über die Ernennung unseres verehrten und lieben Dr. Fritz Zangger zum Ehrenmitglied unseres Kulturbundes eingehend berichtet. Heute bringen wir den Briefwechsel zum Abdruck, der sich aus diesem Anlaß zwischen der Bundesleitung in Kooislad und Herrn Dr. Fritz Zangger ergeben hatte. Der Schwäbisch-Deutscher Kulturbund richtete an Herrn Dr. Zangger folgendes Schreiben:

Kooislad, den 6. Dezember 1934.

Hochwöhl. Herrn

Dr. Fritz Zangger,

Celje.

Sehr verehrter Herr Dr. Zangger!

Die 10. ordentliche Hauptversammlung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes, die am 3. Dezember 1934 in Kooislad stattfand, hat Sie, sehr verehrter Herr Dr. Zangger, in Anbetracht Ihrer unvergänglichen Verdienste um das deutsche kulturelle Geistesleben unserer Volksgruppe auf Antrag der Bundesleitung und des Bundesauschusses einstimmig zum Ehrenmitglied des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes gewählt.

Indem wir Sie, sehr verehrter Herr Dr. Zangger, bitten, uns Ihre im Interesse des Volksgruppen so wertvolle Mitarbeit auch in Zukunft nicht zu versagen, sind wir mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung und deutschen Grüßen:

Schwäbisch-Deutscher Kulturbund
Kooi Sad (Neusag).

Reis m. p. Rister m. p.

Die Antwort darauf lautet:

Celje, 10. Dezember 1934.

An den

Schwäbisch-Deutschen Kulturbund,

Kooi Sad.

Ihre Mitteilung, daß mich der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund zum Ehrenmitglied ernannt hat, überrascht mich so freudig, daß ich kaum Worte des Dankes zu finden vermag. Lassen Sie mich nur eines sagen: Ich kann nicht annehmen, daß diese Ehreung mir allein gilt, vielmehr erblicke ich darin eine Anerkennung der vorbildlichen Treue, welche die Deutschen in Slowenien immer an den Tag gelegt haben, wenn es galt, die unschätzbaren Güter unserer deutschen Kultur zu schützen und zu pflegen. In diesem Sinne danke ich im Namen der ganzen deutschen Volksgruppe in Slowenien für diese außerordentliche

Ehre. Diesem Danke füge ich das feierliche Gelöbnis hinzu, daß wir auch fernerhin unseren heiligen Idealen und Ihrem berufenen Hüter, dem Schwäbisch-Deutschen Kulturbund, in unerschütterlicher Treue dienen werden.

Mit deutschem Gruß:

Dr. Fritz Zangger m. p.

Celje

Schubert-Konzert des Männergesangsvereines

Celje, 13. Dezember.

Was soll man über diesen außerordentlichen Abend sagen und berichten? Waren es Dr. Fritz Zangger, Ladislav Remeny, Dr. Rudolf Zimmer und Heinrich Lab? — oder war es Franz Schubert? Wo Schöpfung und Wiedergabe so völlig eins werden, wo Wiedergabe nichts anderes ist als Klangwerdung, Erfüllung des Sinnes und Geistes der Schöpfung?

Ueber den Abend, der einen sehr tiefen Eindruck hinterließ, soll noch ausführlich gesprochen werden.

— h. p. —

Großindustrieller Peter Westen †

Am 9. Dezember ist in Medias (Rumänien) der auch bei uns in Celje seit Jahrzehnten gut bekannte und vielfach befreundete Großindustrielle Peter Westen, ein Bruder der Herren Adolf und August Westen in Celje, im 59. Lebensjahr verstorben.

Vor über vierzig Jahren ist der junge Peter Westen aus dem Rheinland nach Oesterreich gekommen, wo er sich wie so viele Abkömmlinge der rheinischen Familien Westen und Spaardt der Emailindustrie widmete und zum Schöpfer großer Fabrikanlagen wurde. In Eigenhau bei Bratislava, Olkaj und Wolbrom (Volen), in Kostow am Don (Rußland) und in Medias begründete er ausgedehnte Emailfabriken, in Wolbrom obendrein noch eine große Gummiindustrie. Alle die genannten Unternehmungen erfreuen sich des größten Ansehens, und wer jemals mit dem Verstorbenen in persönliche oder geschäftliche Berührung kam, wird sich des feurigen Schaffensdranges und der genialen Großzügigkeit dieses unermüdbaren Mannes gerne erinnern.

Peter Westen gebot über eine Armee von Arbeitern, befruchtete mit seinen Industrieunternehmungen das Wirtschaftsleben mehrerer Länder, indem er Tausenden von Arbeitern Beschäftigung und Brot gab. Und nicht allein sein großer Schaffens-

Ruffstein

Eine Stadt am Wege

Von Helfried Pah

Wo immer in der weiten Welt große Alpenflüsse als Nachfolger von Gletschern das Hochgebirge verlassen, stehen „Kundlinge“ als Reste der Gletscherhobelung felsentarr in einer weichen Umgebung. Und weil es sich die Menschen nirgends nehmen ließen, solche Talperren zu besetzen, entstanden Perlen von Stadtbildern, wie Salzburg, Sion im Rhonetal, Bellinzona am Ticino und Ruffstein am Inn. Deutlich spürt man heute noch die alten Aufgaben der Burg und des Städtchens, zwischen Penbling und den beiden Kaisern, dem wilden und dem zahmen, Hindernis zu sein. Wer dort gebot, war Herr der Innstraße. Darin lag der Wert der ursprünglichen Anlage. „Kaisergebirge und Penbling bilden bei Ruffstein die Eckpfeiler der Pforte ins „heilige Land“. Die Burg Geroldssee ist das „Schloß“ dieser Tür. Hier verliert man den eigentlichen Sinn der Bezeichnung „Schloß“, deren Unterton heute dem Bewußtsein fast verschwunden ist“ sagt irgendwo Fritz Carl Babendieck. Ruffstein wurde nicht „gegründet“, Ruffstein war eine Naturnotwendigkeit, wie der Inn, der es

durchsprucht, und die Berge, die von allen Seiten darauf hinunterblicken. Und auch sein Charakter als Stadt ist ebenso geographisch bestimmt und für immer festgelegt. Es wird daher immer das sein, was es war: eine Stadt am Wege.

Und mitten drin auf hoher Quaderklippe ragt die Festung Geroldssee, schön und trugig in ihrer runden Geschlossenheit. Schier uneinnehmbar scheint sie für den mittelalterlichen Waffenbetrieb. Und dennoch mußte sie dran glauben und mit ihr der struppige Felshauptmann Pienzenauer, der, von Kaiser Maximilian belagert, das wirkungslose Beschießen der Festung verpöndelt, deren Mauern mit einem Wesen abkehren ließ, worüber Maximilian derart erzürnte, daß er schwur, Geroldssee zum Falle zu bringen und denjenigen zu züchtigen, der es wagen wolle, um Gnade für die Befestigung zu bitten. Die Kanonen „Bedau“ und „Buriedaus“ taten ihre Schuldigkeit, die Festung fiel. Nachdem Pienzenauer und einige seiner Genossen durch Senkenschand gestorben waren, trat Herzog Erich von Braunschweig vor den Kaiser und bat für den Rest der Befestigung. Maximilian, seinem Schwure treu, berührte leise die Wange des Herzogs und schenkte den übrigen Beurteilten das Leben.

Unwillkürlich fallen einem beim Anblick von Geroldssee die neuen Geschütze und Kampfwaffen

ein, die nur Grauen und selbst nicht einmal auf Entfernung Romantik aufkommen lassen, da hierbei der Mensch bloß der noch nicht mechanisierte Teil für die Menschenverwertung ist.

In den großen Rundturm dieser Festung hat man vor einigen Jahren eine Heldenorgel eingebaut, eine Riesenorgel, ein tönendes Gefallen-Dental, dessen Schall kilometerweit nach Bayern und nach Tirol tönt zum Gedächtnis derer, die im großen Weltkriege ihr Herzblut gaben für die Heimat. Von den Wänden, aus den Schränken des Wilden Kaisers hallt das Brausen dieser Heldenorgel wider, von der Elmauer Hall, vom Totenkirch und vom Predigtstuhl, die in diesen Tagen des Advent ewige Blüten der Welt weiß und schimmernd im Himmelsblau stehen.

Und gleichsam wie die Küchlein um die Henne drängen sich die Häuser alle um die Festung Geroldssee und scheinen sich in ihren Schutz zu stellen. Breit sind die Gassen und hochgewölbt die Brücke über den Inn, mit dessen Klang das Klingeln von vielen Aufglocken und der Duft des roten Tirolerweins verschmolzen ist. Und man freut sich an dem Auf- und Absteigen der Gassen und schiefen Plätze dieser kleinen Grenzstadt mit dem großen Stadtplatz, der wie in allen alten Städten einen schönen Raum darstellt und etwas Saalartiges hat. Dort herrscht

brang, sondern auch die rein menschliche Bindung an seine Arbeiter und Mitarbeiter leiteten ihn an seine große Arbeit. So hatte sich der Werewige in weiten Kreisen Achtung und Wertschätzung erworben. Während der einstweiligen Besetzung in Medias am 11. Dezember blieben sämtliche Geschäfte der Stadt geschlossen und die ungeheure Beteiligung aller rumänischen, besonders aber der siebenbürgisch-deutschen Bevölkerungskreise am Weidengangs legte Zeugnis ab für die große Beliebtheit und Wertschätzung, deren sich der Heimgegangene in Medias, in ganz Siebenbürgen und Rumänien, erfreute. Die irdische Hülle des Verbliebenen wird später in seine alte Heimat nach Kemscheid-Lüttringhausen übergeführt werden.

Peter Westen hinterläßt zwei Söhne, Fritz und Karl Hermann Westen, die das väterliche Erbe im Sinne ihres verstorbenen Vaters weiterführen werden.

Wer Peter Westen näher oder nahe zu kennen die Ehre und Freude gehabt hat, den beherzigt angeht seines Todes die Ueberzeugung: Seinesgleichen wird nicht bald wieder kommen...! und er fühlt aus tiefem Herzen aufrichtig mit allen Angehörigen der Familie.

Militärpflichtige, Achtung!

Die Kathauskorrespondenz teilt uns mit, daß am Sonntag, dem 16. Dezember, in Celje eine feierliche Vereidigung aller Militärpflichtigen der Jahrgänge 1885 bis 1914 stattfindet. An dieser Vereidigung müssen sich alle Reserveunteroffiziere und Kaplâne sowie alle Militärpflichtigen, die ihre Dienstzeit abgedient haben, beteiligen. Auch alle nicht übernommenen Offiziere der alten österreich-ungarischen Armee (ohne Rücksicht auf das Alter) haben daran teilzunehmen.

Als Versammlungsort ist der Platz vor dem Haupttor der hiesigen evangelischen Christuskirche (Jurčičeva ulica) bestimmt. Dort versammeln sich um 8 Uhr früh alle jene, die nach Celje militärpflichtig sind, und auch alle, die in Celje wohl ihren ständigen Wohnsitz haben, aber in eine Gemeinde außerhalb des Bezirkes Celje zuständig sind.

Am gleichen Tag werden in Celje auch alle Militärpflichtigen vereidigt, die nach Celje-Umgebung, Belita Plesnica, Zalec, Petrovce, Sv. Jurij (Markt und Umgebung), Slonico, Letarje, Dramlje, Grizje, Gotovje und Sv. Peter im Samtal zuständig sind. Die hier genannten Gemeinden werden ihre Militärpflichtigen um 8 Uhr nach Celje bringen. Die in Celje wohnenden Angehörigen dieser Gemeinden müssen sich ihren Gemeinden anschließen.

Die nach Sv. Pavel, Braslovce, Polzela und Bransko Zuständigen werden in Labor vereidigt und haben sich zur selben Zeit, also um 8 Uhr früh, dortselbst zu versammeln. Diejenigen aber, die nach Dobrna, Bojnik (Markt und Umgebung) und Stofja vas zuständig sind, haben sich in Bojnik der Vereidigung zu unterziehen.

An der Vereidigung müssen sich alle oben angeführten Militärpflichtigen beteiligen, widrigenfalls sie sehr hohe Strafen zu gewärtigen haben. Ein Fernbleiben wird nur Schwerekranken oder solchen, die einen triftigen Grund anzugeben haben, entschuldigt.

Sonntags ein Auf und Ab, Lachen und Wehen, kurz Stillstand des Alltags. Von hier aus gewahrt man auch auf der Felswand zum Schloßportengebäude ein blaues X, das jene Stelle angibt, über die eine bayerische Sturmabteilung unter Führung des „Genie-Majors“ Tardif am 20. Juni 1703 aufgestiegen und in die Festung eingebrochen war. Zu höchst am Plage oben steht das Rathaus und erzählt mit schlichten Worten von seiner Sendung, seinem Sinn:

„Bürgerin und Heimgattin
Gaben diesem Haus die Weihe,
Daß der Heimat Wohl und Ehre
Stetig blühe und sich mehre.“

Rechts vorbei gelangt man zur Pfarrkirche und über gedeckelte Treppen weiter kommt man dann zur Festung. Die Romantik dieses Aufganges, der Borpläze und Höhe, des großen Rundturmes mit seiner Helbenorgel macht Geroldssee für Burgspiele wie geschaffen.

Ja, man muß es sagen, ob man will oder nicht: Rustlein mit seinen waldschönen Gebirgskulissen ist ein gar bildsauberes Städtchen und könnte als Grenzstadt doch auch bayerisch-reichsdeutschen Charakter haben; es hat ihn aber nicht, sondern ist kernösterreichisch — im Sinne von

In der Zeit vom 15. Dezember 12 Uhr mittags bis zum 16. Dezember abends 18 Uhr dürfen an die Militärpflichtigen keine alkoholischen Getränke ausgegeben werden. Ferner werden alle Eidoerspflichteten darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich unbedingt den Anordnungen der Polizeiorgane zu fügen haben.

Der hier veröffentlichte Aufruf ist vom Stadtpräsidenten Dr. Gorican unterzeichnet und trägt das Datum des 11. Dezember 1934.

Evangelische Gemeinde. Am Sonntag, dem 16. Dezember, findet in der geheiligten Christuskirche vormittags um 10 Uhr der Gemeindegottesdienst statt. Der Rindergottesdienst entfällt. Die herkömmliche Kinderweihnachtsfeier unserer evangelischen Kirchengemeinde wird heuer am Goldenen Sonntag, dem 23. Dezember, abgehalten werden. Beginn um 5 Uhr nachmittags.

Bergsteigerjubiläum. Im „Slovenec“ vom 8. Dezember lesen wir folgende Zeilen: „Unser Freund, Herr Bruno Diermayer, Materialverwalter in Kranjnik, ist ein begeisterter Bergsteiger. Er wurde im Jahre 1881 in Kranjnik als Sohn des Herrn Richard Diermayer geboren, welcher in Kranjnik durch 42 Jahre als Proturist und kommerzieller Direktor der Chemischen Fabrik tätig war. Auch unser Herr Bruno ist dort schon durch 32 Jahre tätig. Jeden Sonntag aber, wenn das Wetter nur einigermaßen günstig ist, klettert er (allerdings etwas langsam, weil er ein Eigengewicht von über 100 kg zu tragen hat) auf alle nahen Berge, auf die Mrzlica und Sveta Planina. Jedes Jahr einmal bestiegt er auch den Triglav und das Paradies des „Jalozog“. Am nächsten aber steht seinem Herzen der heilige Kum. In diesem Jahr erreichte er auch einen Rekord, indem er zum 25. Male den Gipfel des Kum bestieg. Es lockt ihn nicht nur die herrliche Fernsicht, sondern auch die gastfreundliche Bewirtung der Hüttenverwaltung Anica und Miha Jamsek. Sie bieten jedermann ein vorzügliches Essen, einen recht guten Tropfen und sind in jeder Beziehung sehr um ihre Gäste bemüht. Infolgedessen steigt auch ständig die Besucherzahl. Während des Weltkrieges war Herr Diermayer Leutnant, später Hauptmann. Er verbrachte fast zwei Jahre in den Bergen. Dort wurde er auch mit dem bekannten Alpinisten und Schriftsteller Dr. Julius Augst befannt, der ihn noch mehr für unsere schönen Berge begeisterte. Wir wünschen Herrn Diermayer noch viele Jahre bester Gesundheit! Möge er auch künftighin ein so begeisterter Bergsteiger bleiben und seinen Rekord noch übertreffen.“ — Auch wir freuen uns aufrichtig über diese warme Anerkennung unseres treuen und stets hilfsbereiten Freundes Bruno Diermayer und schließen uns den obigen Wünschen vom ganzen Herzen an.

Der Maler A. F. Seebacher, einer unserer begabtesten heimischen Künstler, stellt gegenwärtig in einem Schaufenster des Glas- und Porzellengeschäftes Fr. Strupi (Ede Kralja Petra cesta — Koozsta ulica) vorzügliche Proben leistungsfähiger Arbeiten aus, die seine vornehme Farbenwahl und wohlüberlegte Kompositionsweise erkennen lassen. Bei höchster und kunstlicher Vereinfachung des dargestellten Stoffes, bei knappster Verdichtung

deutsch-österreichisch — und gar nicht in Gefahr, diesen heimeligen Anstrich zu verlieren.

Und an den Berghängen ringsum, wo einzelne Hütten kleben, singen und lachen junge Nehlen. Und gar am Sonntag, da ist des Singens kein Ende. Und wenn einmal zwei lede Burtschen aus dem Unterinntal mit ihrer Singkunst und ihren Bierzeitlern zu Ende sind, vielleicht auch der Wein die richtige Temperatur in ihren Köpfen erzeugt hat, dann tritt die Kraft der Arme an die Stelle der schlagerfertigen Zunge und die Meinungsverschiedenheit wird „ausgerangelt“.

Man denke nun beileibe nicht an eine wüste Kauferei, bei der vielleicht auch das Messer eine Rolle spielt — das Rangeln ist eine achtbare Kunst, die ihre Regeln hat und gelernt sein will; und wer anders tut als erlaubt ist, hat alle gegen sich, die anwesend sind.

So liegt Rustlein inmitten eines leuchtenden Gartens, zum Frohsinn und zur Lust geschaffen. Dort ist Licht und Lust und pulsierendes Leben. Dort müssen die Menschen singen und fröhlich sein. Und so wird „gerangelt“ und gefungen ohne Ende, und es wird kein Ende sein, solange bei Rustlein der Wilde Kaiser steht.



Meinl-Tee
Direkter Import

des Bildinhaltes wirken seine Radierungen immer reich und erfüllt vom Fluidum der Farben, vom rhythmisch-ästhetischen Fluß der Linien. Die abendliche evangelische Christuskirche spricht unmittelbar festlich-wohlwoll an. Sehr wirkungsvoll das winterliche Samtnie mit dem Schloßberg und der Burg ruine drüberhin, die ohne überflüssiges Beiwerk und unnötige Detailschilderungen viel stolzer zum Ausdruck kommen. Seebacher findet in und um unserer Stadt, die er liebevoll beobachtet, immer neue Motive und holt die reizvollsten Stimmungen heraus. Fast jedes dieser ausgestellten Bilder ist von einer andachtsvollen Lyrik und bildet ein dankbares, erlebtes Weihnachtsgeschenk. — h. p. —

Die Arbeitslosen mehren sich. Die unverdientlichen Dezembertage mit ihrer Kälte und Kälte treiben die vielen Arbeitslosen, die sich sonst nicht gerne melden und lieber die Landstraße dahingehen, zur Arbeitsbörse. So haben sich in den ersten zehn Dezembertagen bei der hiesigen Arbeitsbörse aufs neue 129 Arbeitslose angemeldet. Ihre Ziffer ist von 333 am 30. November auf 447 am 10. Dezember gestiegen. Was wird der kommende Winter aus ihnen machen, die da ohne Arbeit und ohne Brot der Kälte und dem Elend preisgegeben sind?

Schaufensterwettbewerb. Der „Verein für Kellame- und Dekorationskunst“ in Celje veranstaltet in den Tagen vom 16. bis 20. Dezember im Rahmen seiner Mitglieder einen Schaufensterwettbewerb. Es sind 10 Preise ausgesetzt, die eine Weihnachtsüberfrischung sein sollen.

Den Apothekennachdienst versteht in der kommenden Woche die Adler-Apothete (Lentz).

Freiw. Feuerwehr u. Rettungsabtg. Celje, Tel. 1 Den Feuerbereitschafts- und Rettungsdienst besorgt in der kommenden Woche der 3. Zug, Zugskommandant S. Findeisen.

Maribor

Die Fünfer-Linie unseres Autobusunternehmens, die sich als gänzlich passio erwiesen hat, läßt die Gemüter nicht zur Ruhe kommen. Die Fußgänger in der Herrcngasse schimpfen, wenn sie vor den Wagen flüchten müssen und die Kaufleute murren, da ihre Verkaufsbuden bis heute unbeachtet blieben. Die Stadtgemeinde aber läßt sich nicht beirren, und so hupst der leere Wagen weiterhin in regelmäßigen Zeitabständen durch die Herrcngasse. Ein findiger Kopf hat ausgerechnet, daß das städtische Autobusunternehmen im Monat 3000 Din ersparen könnte, wenn es sich auf Anraten des „Slovenec“ dazu entschloße, die vielumstrittene Fünfer-Linie aufzulassen und die beiden Kraftwagenlender auf bezahlten Dauerurlaub zu schicken.

Kunstgewerbliche Ausstellung. In der „Banovinska Granitnica“ ist gestern eine kunstgewerbliche Ausstellung eröffnet worden, die bis zum 24. Dezember offen bleibt. Es handelt sich um eine ausgeprochene Verkaufsausstellung, die von den Damen Fr. Erta Friede, Fr. Erta Reiser und Herrn Max von Formacher besichtigt wird. Bei der Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß Herr v. Formacher einen Kostümwettbewerb zu eröffnen beabsichtigt. Interessenten werden im Ausstellungsraum Gelegenheit haben, darüber Näheres zu erfahren. Da Weihnachten bevorsteht, bietet sich hier Gelegenheit, geschmackvolle und künstlerisch wertvolle Weihnachtsgeschenke billig zu erwerben.

Befigwechjel. Die Oberstenwitwe Frau Maria Lebar hat ihr Haus in der Minsta ulica 7 samt der dazu gehörigen Bauparzelle um 280.000 Dinar an die Krankenschwestern des Heiligen Vinzenz verkauft. Frau Johanna Bransel hat von Frau Josephine Schmid einen Bauplatz in der Rärntner Vorstadt um 14.000 Dinar käuflich erworben.

Frühling im Advent. Am deutlichsten gewinnt man diesen Eindruck auf dem Bachern. Dort stehen die Bäume frische Triebe an. Die Wiesen grünen stellenweise und beginnen da und dort, wenn auch schüchtern, Blumen Schmuck anzulegen. Sollte das warme Wetter noch kurze Zeit andauern, dann wird über unseren Stadtpark noch vor dem Winter ein „Frühlingserwachen“ kommen. Selbst dem „rauen Drautal“ geht's nicht anders. In Jula steht zur Zeit ein japanischer Kirschenbaum in voller Blüte. Unsere Winterportler machen natürlich betrübte Gesichter. Die Holz- und Kohlenhändler dürften es ihnen gleich tun. Hoffentlich aber wird nicht die himmlische Wetterstation, um einen Ausgleich zu schaffen, im kommenden Mai mit Schneeflockengebüßern kommen.

Diebstahl. Aus der versperrten Wohnung des Textilmehlers Reich stahl ein geriebene Mädchen 4000 Dinar und versteckte die Banknoten auf dem Dachboden. In der Polizeihast offenbarte sie sich einer anderen Frau, die das Geheimnis der Polizei verriet.

Die staatliche Arbeitsbörse übersteht dieser Tage aus ihren bisherigen Räumen am Rotovski trg ins Erdgeschloß des neubauten Arbeitslojenajstis in der Gregorčičeva ulica. Im ersten Stockwerk befinden sich die Schloßsäle für weibliche und im zweiten Stockwerk jene für männliche Obdachlose. In den Kellerräumen sind die Badegelegheiten untergebracht.

Auge um Auge... Belanulich bringen Gärtner aus der Savoner Gegend in Lastkraftwagen regelmäßig ihre Waren zum Aerger unserer heimischen Gärtner auf unseren Markt und drücken die Preise. Unsere Gärtner haben nun bei den Stadtverrichtungen von Čačovec und Barožin ebenfalls um Verkaufsbewilligungen angefragt. Ihr Ansuchen ist dieser Tage abschlägig beschieden worden. Wie man nun hört, wird unsere Stadtverwaltung den dortigen Gärtnern, die bislang ungehindert hier ihre Waren absetzen durften, die Verkaufsbewilligung entziehen.

Ptuj

Einbrecherbanden in der Kollos. Unsere Kollos, vor allem die Gegend um Zavrje, wird in letzter Zeit stark von Einbrechern heimgesucht. Allein in den Tagen vom letzten Sonntag auf Dienstag sind nicht weniger als dreizehn Einbrüche verübt oder zum mindesten versucht worden. Der Besitzer Bezjal in Meretincen mußte drei Schüsse gegen die Einbrecher abfeuern, ehe sie die Flucht ergriffen. Bei Frau Berta Mahun wurde in den Keller eingebrochen und daraus der ganze hausgebrannte Schnaps entwendet. Auch am Besitztum der Steiermärkischen Sparrasse in Türtenberg ist eingebrochen worden. Die Gendarmerie soll bereits eine Verhaftung vorgenommen haben. Im übrigen sind die Gendarmerieposten von Zavrje und Leslovec bei weitem nicht stark genug besetzt, um diesem Unwesen auch nur einigermaßen Herr zu werden.

Kočevje

Der Heimabend einer Jugendgruppe des SDAB im Gottscheerlande. Was ist eigentlich der Zweck des Heimabends? Wird er vielleicht nur deshalb abgehalten, damit die Woche einen lustigen Tag hat oder damit sich hier ein jeder wieder einmal nach Herzenslust ausladen kann? Nein, der Heimabend hat einen viel bedeutsameren Zweck. Hier lernt man sich kennen — vielleicht finden sich zwei Burschen oder mehrere, die sich schon seit der Schulzeit nicht mehr gesehen hatten. Hier spricht man sich über dies und jenes aus, erzählt sich Neuigkeiten des Tages und hier sucht man auch gemeinsam Rat. Auf dem Heimabend werden Vorlesungen und Vorträge gehalten, wissenschaftliche und andere, die jeden, vor allem aber einen zukünftigen, tüchtigen Bauern interessieren müssen. Mandes, was er da hört, kann ihm im späteren Leben von Nutzen sein. Ein wichtiger Teil des Heimabends, — wenn nicht der wichtigste — ist der gesellige. Wenn man vor zwei Jahren unser Ländchen durchwanderte, so hörte man fast ausschließlich sinnlose

jüdische Schläger — von einem Volksliede keine Spur mehr. Die Burschen versammelten sich abends nicht mehr auf dem Dorfplatz, um ihre Burschenlieder erklingen zu lassen — und so versanken viele schöne alte Volkslieder in die Vergessenheit. Auch bei den gemeinschaftlichen Arbeiten des Dorfes wie beim Hirsereiben und „Rübenstoßen“ sangen die Mädchen nur noch vereinzelte Volkslieder. So hat der gesungene Teil des Heimabends vor allem den Zweck, die schönen Volkslieder der Vergessenheit zu entreißen und sie wiederum zum herrlichen Schmuck unseres Volkslebens zu erheben. Ein Volk ohne Volkslieder ist wie ein Mensch ohne Freude. Wir dürfen aber auch die deutschen Volkslieder nicht vergessen! Wir dürfen sie nicht nur als Belustigungen betreiben, sondern müssen sie als wertvolles, im Mutterland entstandenes Volksgut bewahren und darum pflegen als ein unzerstörbares Band zwischen dem deutschen Mutterlande und den überall in der Welt zerstreuten deutschen Brüdern und Schwestern. Gottscheer Jugend, sammle dich, lerne dich kennen und singe unsere schönen alten Weisen von der „Meraner, Dirndle, der bot die noch traurigste“ u. a. Das ist also ein Heimabend und so soll er sein.

Ljubljana

Den 70. Geburtstag feiert am 19. Dezember Fräulein Maria Predovnik, Leiterin des ehemaligen deutschen Studentenheimes in Ljubljana. Der große Kreis ihrer Zöglinge, denen sie mit Rat und Tat stets hilfsbereit zur Seite stand und die ihre Vorleserin auch heute noch in bester Erinnerung haben, ist der schönste Beweis dafür, mit wieviel Herzengüte und mütterlicher Fürsorge Fräulein Predovnik den verantwortungsvollen Posten innehatte. Auch heute noch nimmt die Gefeierte, die ihr ganzes Leben ausschließlich der Erziehung der heranwachsenden Jugend gewidmet hat, an dem kulturellen Wirken unserer Winderzeit regen Anteil. Man wird unwillkürlich an das Bibelwort erinnert: „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es tödlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flöge es davon.“

Wir wünschen viel Erfolg. Der hiesige slowenische Mademische Gesangverein, dessen großes Können allgemein bekannt ist, beabsichtigt, noch im laufenden Studienjahr eine Sängerschaft ins Deutsche Reich zu unternehmen und dort in etwa dreißig

größeren Städten Konzertiabende zu geben. Dies wird das erste Auftreten slowenischer Sänger im Deutschen Reich sein. Wir begrüßen diesen Schritt unserer slowenischen Mitbürger und hoffen, daß ihre Sängerschaft zur gegenseitigen Verständigung ein gut Stück beitragen werde. Wir wünschen den slowenischen Jungakademikern schon heute viel Erfolg auf ihrer jugendfrohen Fahrt zu unseren Brüdern und Schwestern im Reich!

Fußballsenation in Ljubljana. Die jugoslawische Auswahlmannschaft, die sich auf der Reise nach Paris befindet, spielte am letzten Sonntag gegen die besten Spieler unserer Stadt ein Propagandaspiel, das mit 3:0 (0:0) für die Gäste endete. Das Spiel der Auswahlmannschaft war besonders in der zweiten Spielhälfte sehr befriedigend. Technisch wie physisch war sie den Einheimischen weit überlegen. Lechner war der beste Mann im Felde. Die Einheimischen boten einen würdigen Gegner, der bei einer stärker spielenden Stürmerreihe das Endergebnis völlig anders hätte gestalten können. Schiedsrichter Scheiler befriedigte vollauf. Ro.

Kulturbund

Sprechstunden der Ortsgruppe Telfe nur:
Samstag 11—12, Sonntag 17—19 Uhr im Redaktionszimmer der „Deutschen Zeitung“

Weihnachtsfeier im Kulturbund

Die Ortsgruppe Ptuj des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes veranstaltet am Samstag, dem 22. Dezember um 18 Uhr, im Vereinshaus eine Weihnachtsfeier, zu der alle Mitglieder und Freunde des Bundes herzlich eingeladen sind. Zur Darbietung gelangen Chöre des Männergesangsvereines, sowie das Mysterienspiel „Kind Gottes“ von Emil Alfred Hermann, auf das wir ganz besonders hinweisen möchten. Dieses Weihnachtsspiel ist nach alten deutschen Volksliedern zusammengestellt und hatte überall, wo es zur Aufführung gelangte, so auch in allen großen Städten des Deutschen Reiches, starken Erfolg. Im Anschluß daran erfolgt die Besichtigung armer Kinder. Der Eintritt ist nur gegen Vorweisung einer schriftlichen Einladung gestattet. Aus diesem Grunde bitten wir, bei einem versehenlichen Ausbleiben derselben, sich an den Kulturbund zu wenden, damit eine rechtzeitigige Zuwendung erfolgen kann. Die Eintrittskarte kostet 2 Dinar.

Einundzwanzigster Ely Beinhorn-Sonderbericht

Copyright by Ely Beinhorn, Berlin

Ely Beinhorn fliegt in Amerika

Notlandung

Wenn man viel in den Tropen gereist ist, kommt man in Mexiko leicht wieder mit der Tageszeit durcheinander. Man kann einfach nicht begreifen, daß man bei dieser Hitze erst um sieben Uhr aufsteht und — das ist für uns Flieger das Schlimme — an den besten Plätzen auf Grund einer Verordnung der Regierung in den Hotels vor acht Uhr Frühstück bekommt. Wenn meine Landsleute in dieser Hinsicht nicht immer rührend für mich gesorgt hätten, wäre ich manchmal hungrig morgens bei Sonnenaufgang weggeflogen.

Jetzt bin ich in Agua Caliente, dem weltberühmten Monte Carlo Americas, nur ein paar Kilometer von der Grenze zu den Vereinigten Staaten. Und wundere mich über das üppige Leben.

Von Mexikos Hauptstadt flog ich hinunter nach Mazatlan an die Küste, blieb dort ein paar Tage, verweilte von der deutschen Kolonie, die mir morgens bis abends alle noch nicht einmal ausgesprochenen Wünsche zu erfüllen versuchte.

Vorgestern Start bei Sonnenaufgang. Die Etappe sollte mit einer Landung in Hermosillo durchgehen bis hierher nach Agua Caliente. Auf dieser Etappe lag das berühmte Yaquital, in dem Indianer wohnen, von denen einige Leute, die sie kennen, behaupten, die Eingeborenen huldigten noch dem Kannibalismus. Sei dem, wie ihm wolle — jedenfalls wurde ich von allen Piloten darauf aufmerksam gemacht, dort unter allen Umständen eine Notlandung zu vermeiden, weil ich meines Lebens nicht sicher sei. Gut. Ich dachte bei meinem verhältnismäßig neuen Motor an nichts dergleichen.

Nach ungefähr drei Flugstunden passierte ich die südliche Grenze des unheimlichen Tals und

suchte aus tausend Meter Höhe — wegen der fürchterlichen Hitze — nach den Hütten meiner Kannibalen...

Wöllig gab es einen Aus. Von einer Sekunde zur anderen war irgendetwas mit meinem Motor geschehen. Nein, nein, das war keine Einbildung! Irgendetwas kloppte entsetzlich, und die Tourenzahl ging auch zurück.

Ich will Sie nicht mit den Einzelheiten meiner keineswegs erfreulichen Gefühle in der nächsten Viertelstunde langweilen. Jedenfalls ging ich sofort von meinem Kurs ab an die Küste herüber, wo ich auch nach einiger Zeit die Eisenbahnlinie nach Guaymas schnitt. Jeden Augenblick war ich darauf vorbereitet, daß der Motor stehen bleiben würde. Die Yaquis waren mir völlig schnuppe in Gedanken an meine arme Maschine, wenn ich die da unten irgendwo in den Busch legen mußte.

Guaymas, der nächste größere Platz an der Küste, der einen kleinen Flugplatz hat, wollte und wollte nicht näher kommen, und mein Motor wurde von Minute zu Minute schlechter. Ich hätte ihn so gerne ausgeschaltet, um seine Qualen zu verkürzen. Aber es stand zu viel auf dem Spiel, ich mußte nach Guaymas hereinkommen.

Endlich! Ich landete, stellte meinen Motor ab und war von einer Horde von mexikanischen Kindern umringt, die alle durcheinanderfragten. Ich schickte einen Soldaten, der hier in der Nähe seinen Posten hatte, zum nächsten Telefon, um nach Möglichkeit einen Deutschen herauszubekommen. Na, die haben schöne Augen gemacht, meine Landsleute in Guaymas, die viele lange Briefe geschickt hatten, um mich nach hier zu bekommen, was ich aber aus zeitlichen Gründen ablehnen mußte. Nun haben die

Wörter doch für Guanmas entschließen!

Innerhalb einer Viertelstunde war alles drauher, was deutsch ist, und bemühte sich in rührendster Weise um mich, mir diese schwere Stunde zu erleichtern. Er weiß, meine Befürchtungen in der Luft waren nicht übertrieben gewesen. Ein Plehluftventil war gebrochen und in den Zylinder gefallen. Und so etwas auf einem Flugfeld, wo keine Seele ist, nicht eine Spur von Gebäude, kein Schalter, kein Mechaniker, der von Flugzeugen irgendwelche Ahnung hat! Dazu eine Temperatur von weit über 30 Grad. Noch zwei Stunden war der Zylinder herunter. Das Ventil war vom Kolben in winzige Fetzen gehauen worden, hatte aber die Zylinderwände nicht beschädigt. Ich selbst wurde von einer Familie Westphal freundlich aufgenommen, und Herr Kettelhut besorgte mir einen Monteur, der glaubte, den Schaden mit neuen Ventilen und einigen neuen Ersatzteilen, die ich Gott sei Dank alle bei mir hatte, wieder hinzubekommen.

Abends um neun fiel ich schließlich todmüde in mein glühendheißes Bett und dachte, die Welt geht unter, als ich um halb elf wieder aus dem ersten Schlaf gerissen wurde, weil die Kommandantur unbedingt meine Motornummer wissen wollte. Und so ging dies in Abständen weiter bis um halb zwei! Als sich Herr Westphal am nächsten Morgen beim zuständigen General beschwerte, hatte dieser keine Ahnung, entschuldigte sich vielmals und erklärte, das sei sicher ein übereifriger Subalterner gewesen, der einen Räffel bekommen würde.

So ganz wohl war mir nicht, als ich am nächsten Tag wieder startete. Denn diese Länder hier sind wenig geeignet für etwas unsichere Sachen wie Motorfliegen. Nach einer knappen Stunde war ich in Hermosillo, wieder von zwei dortigen Deutschen rührend betreut. Aber auch da war kein Flugzeugmonteur, mit dem ich die ganze Geschichte noch mal in allen Einzelheiten hätte durchsehen können. Da nun weit und breit keiner aufzutreiben war, blieb mir nichts anderes übrig, als heute noch mal siebenhundert Kilometer über weite Wüste zu fliegen, um an die Südgrenze von USA zu kommen.

Es waren keine schönen Stunden — dieser Flug über die Einöde mit einem klapperigen Motor. Aber dennoch habe ich's geschafft!

Das deutsche Buch

Marie Hamjun:

Die Langerudkinder

Ergählung

Neue Ausgabe mit 4 farbigen Vollbildern und 42 schwarzen Federzeichnungen von Hermann Besold. In kleinen Bänden 8.80. Verlag Albert Langen / Georg Müller, München.

Was für eine Ueberraschung war es allen Freunden Marie Hamjuns, als vor fünf Jahren die Langerudkinder von Marie Hamjun in deutscher Sprache erschienen! Sollte man es glauben, daß neben diesem Manne, diesem titanischen Schöpfergestalt aus Norland, eine Frau ihr eigenes Werk würde bewahren können? Nun, Marie Hamjun hat es bewiesen, indem sie in ihrem Buch nichts weiter war, als eine geschickte Frau und eine glückliche, liebevolle Mutter, die unerbötig und frisch erzählt, was sie mit ihren Kindern erlebt! Aber was ist das auch für eine entzückende Welt dort oben auf Langerud und gar erst auf dem Sommeralm! Wie ist das echt gesehen, die jungen Menschen und die Tiere, wie schlägt ein warmes Mutterherz in dem Bericht von all den kleinen Erlebnissen und Begegnungen dieser vier Kinder, Ola und Einar, Ingerid und Martha!

Und nun hat der Verlag eine neue illustrierte Ausgabe herausgebracht! Hermann Besold hat in vielen Federzeichnungen und vier farbigen Vollbildern festgehalten, was Marie Hamjun erzählt hat. Mit dieser überdickten Ausgabe ist uns das Buch neu geschenkt, Kinder werden ihre Freude daran haben und fast mehr noch die Eltern, gerade weil es kein läppisches oder verzärteltes Buch aus dem vielgerühmten „Zeitalter des Kindes“ ist — ganz im Gegenteil: es geht lang und hart zu auf Langerud, die Kinder müssen helfen, wo man sie braucht.

Man liest das Buch, die Geschichte eines kurzen, nordischen Sommers, in einem Atemzug durch und möchte sie gleich wieder von vorn beginnen, diese Geschichte der Langerudkinder, die gar keine Idealgeschöpfe sind, sondern rechte, feisige, derbe Kinder, wie alle unverbildeten Eltern sie sich wünschen.

Wie schnell laufen Gerüchte?

Um festzustellen, wie schnell Gerüchte laufen, ließ der Londoner Großgrundbesitzer Sir Alfred Hambroke durch einen Vertrauensmann in einer Gesellschaft die Nachricht verbreiten, daß er vor dem Ruin stehe und nicht ganz einwandfreie Geschäfte mache. Am gleichen Tage reiste Hambroke nach Edinburgh zu einem Bankett, wurde dort mit einigen Wienern empfangen und erfuhr schließlich durch den Gastgeber, daß die weitere Anwesenheit eines ruinierten Mannes nicht erwünscht sei. Hambroke hatte große Mühe, das von ihm selbst verbreitete Gerücht einwandfrei zu widerlegen.

Angenehme Ueberraschung als Weihnachtsgeschenk sind



Din 75.-

Garantie für die Gesundheit Ihrer Kinder. Nr. 25-30 Din 75.-, Nr. 31-35 Din 95.-, Nr. 36-39 Din 125.-



Din 95.-

Schöner Damenschuh schwarz und braun Din 95.- Mit hohem Absatz Din 95.-



Din 145.-

Für elegante Herren im schlechten Wetter. Vorzügliches Sohle!



Din 115.-

Für empfindliche Füße! Warme Tuschschuhe hoch mit Leder besetzt



Din 38.-

Bequeme und warme Kamolhaar-Hausschuhe für jede Hausfrau



Für elegante Damen ausserordentliche Auswahl von Schneeschuhen und Galoschen aller Sorten in neuesten Formen. Von Din 75.- weiter.

Achtet auf Euro Gesundheit! Peko Ganzlederschuhe garantieren für gesunde Füße! — Kaufen unsere Goodyear Schuhe die in Jugoslavien nur Peko erzeugt! Goodyear Schuhe sind die besten Schuhe auf der Welt!

PEKO

Filiale CELJE, Aleksandrova ul.

Wirtschaft u. Verkehr

Hopfenbericht aus Zalec

vom 10. Dezember 1934

Aus Zalec wird uns berichtet:

Die Geschäftslage ist hier schon längere Zeit sehr ruhig. In den letzten Tagen wurden nur kleinere Mengen Mittelhopfen in Preislagen von Din 12.- bis 16.- je Kilogramm gekauft.

Das starke Ausgebot in nordamerikanischen Hopfen, die fertig gepackt nach Europa gestellt auf Din 13.50 bis 15.- für das Kilogramm kommen, wirkt sich auch in unserem Anbauggebiet merklich aus. Vk.

Wirtschaftsumbruch im Gottscheer

Land. Der feine Boden des Gottscheer Waldlandes bringt es mit sich, daß der Bauer nicht mit der Landwirtschaft sein Auskommen finden kann und daher schon seit alters her auf die Erschließung von Nebeneinnahmequellen verwiesen war. In unserer Zeit geht man daran, dem Wirtschaftspröblem durch die Einführung einer großangelegten Viehwirtschaft und Viehzucht beizukommen. In früheren Jahren hatte die städtische Sportasse ein teures Geld Zuchtvieh angekauft, das sie an die Bauern zu einem ermäßigten Preise abgab, aber der gutgemeinte Versuch ist mißglückt, da es in den bäuerlichen Kreisen am richtigen Verständnis für die Pflege dieses Wirtschaftszweiges gebrach. Jetzt soll daher der Hebel gerade an dieser Seite angelegt werden. In Deutschland werden jetzt eigene Kurse für Gottscheer Jungbauern veranstaltet, in denen diese theoretisch und praktisch mit der Viehzucht, dem Molkerei- und Käseerzeugen, vertraut gemacht werden. Sie werden ferner in den neuen Deutschland etwas lernen, was gerade für den bäuerlichen Beruf vonnöten ist: Einprägung in den Gemeinschaftsgedanken, Disziplin und Arbeitsfreude. Gelingt es diesmal, die Wirtschaftlichkeit der bäuerlichen Betriebe im Gottscheer Lande sicherzustellen, so wird der Gottscheer Bauer nicht mehr gezwungen sein, zur Winterzeit in die Fremde zu ziehen, um sich einen Nebenberuf zu schaffen, und wird noch mehr mit der heimatischen Scholle verwaachsen, als es ohnedies auch schon bisher erfreulicherweise der Fall war.

Saazer Hopfenbericht vom 7. Dezember 1934. In der vergangenen Woche herrschte etwas mehr Nachfrage nach Saazer Hopfen u. zw. hauptsächlich für Exportzwecke, teilweise auch für Inlandsrechnung. Es kamen täglich mehrere Umsätze zustande, die an manchen Tagen 60 bis 70 Zentner erreichten. Das Angebot war nach wie vor sehr gering. Bei etwas freundlicherer Stimmung bewegen sich heute die Preise von R 2000 bis R 2200 je Zentner zu 50 kg, ausschließlich 1% Umsatzsteuer, ab Boden des Erzeugers. In der öffentlichen Hopfensteuereinsparung in Saaz wurden bis heute 77.910 Zentner 1934-er Saazer Hopfen beglaubigt.

Benzin aus Steinkohle

Auf einer Tagung des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Kohlenforschung in Mülheim hat Geheimrat Fischer einen umfassenden Bericht über den neuesten Stand der wissenschaftlichen Arbeiten und deren praktische Auswirkung erstattet. Aus diesem Bericht ist ersichtlich, daß es der deutschen Wissenschaft gelungen ist, endgültig Benzin aus Steinkohle herzustellen. Zwar beschäftigte dieses Problem die Wissenschaft schon längere Zeit — und es sind auch wiederholt Teilergebnisse bekannt geworden — doch ist erst das Fischer-Verfahren geeignet, die Ergebnisse praktisch auszuwerten.

Durch die Entwicklung des Verfahrens der Benzinsynthese ist es praktisch möglich, den gesamten Erdölbedarf Deutschlands künstlich herzustellen. Dabei handelt es sich nicht um einen Ersatzrohstoff, sondern um einen vollwertigen Rohstoff — ist es doch in anderen Fällen bewiesen, daß sogenannte „Ersatzrohstoffe“ technisch gesehen besser sind als „natürliche Rohstoffe“. Die Forschungsergebnisse Geheimrat Fischers datieren auf einer 1925 in seinem Laboratorium zum ersten Mal festgestellten Erscheinung, daß sich an einem auf 250 Grad erhitzten Eisenkatalysator aus Wasserstoffgas und Kohlenoxid ein winziges Deltarohöl bildete. In systematischer Forschung gelang es, bei gewöhnlichem Druck und einer Temperatur unter 200 Grad aus Kohlenoxyd und Wasserstoff flüssigen Kohlenwasserstoff zu bilden. Innerhalb einer engen Wärmestufe lassen sich durch diese Synthese Benzin, Gasöl, Paraffin und Diesel-

SIE KAUFEN GUT UND BILLIG

Christbaumbehänge
Schokoladefiguren
Bonbonnieren
Schokoladen
Bäckereien
Keks
bei

MARIA FABIAN

CELJE ALEKSANDROVA 2

Bitte besichtigen Sie an Sonntagen meine Ausstellung!

Spiegelfabrik und Glasschleiferei, Bau-, Portal- und Kunstverglasung

Prva celjska Kristalija
Celje Postočkemkonto Ljubljana 14.748 Telefon 154 Za kresijo 14

Liefert gut und billig:

Gusspiegel, glatt und facettiert, in allen Größen und Formen / Galanterie- und Luxuspiegel / Maschinenspiegel und belegte Maschinenglasstreifen / Spiegel und Gläser in allen Größen und Formen für Möbeln etc. / Moderner Kunstschliff / Belegen blindgewordener Spiegel / Spezialwerkstätte für Scheufenster-Einrichtungen, Warenschützer für alle Lebensmittel-Betriebe, Glasröhren, Glaspulve aller Art nach eigenen Entwürfen / Kunst-, Bau-, Dach- und Portalverglasung / Auto-Scheiben / Rahmen jeder Art in größter Auswahl werden prompt ausgeführt

I V A N F R I
Grosse Auswahl von
Winterhandschuhen
C Handschuhmacher — Glavni trg

Für beste und rascheste
Masslieferung von

Winter-Anzügen

aus englischen Sporttexen
zu mäßigen Preisen
bei**Max Zabukošek**

CELJE, Cankarjeva ul. 2

Für Gut ca 100 Joeh Aecker und Wiesen,
Hopfenbau wird

Pächter

gesucht. Angebote an Aloma Company
d. z. o. z. Ljubljana unter „Ertragsgut“

Verkaufe

geschätzte türkische Salongarnitur. Notenpult, 2 Violinen, Noten für Klavier und Violine, Serbik-Söhle, Webstuhl für Porser-Tepiche. Anfragen Stritarjeva 29, Celje.

Schöne

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Badezimmer und Küche wird ab 1. Jänner oder 1. Feber vergeben. Anzufragen Aakerčova 3, 1 Stock links.

Deutsche Familie sucht komplett

eingerichtete Wohnung

Zimmer mit 4 Betten und Küche. Näheres in der Verw. d. Blattes.

Das schönste

Weihnachtsgeschenk

ist unbedingt eine Mercedes Schreibmaschine. Verfertigung H. Karbeutz, Maribor, Glavni trg 2.

Hammerle

Doppelflinte

cal. 16 mm. zu kaufen gesucht. Näheres in der Verw. d. Blattes.

Als
Weihnachtsgeschenk
Radierungenvon A. F. Seebacher
Ausgestellt in den Glas-handlungen
Weiner's Nachfolger und Strupf

Weihnachtsreisende!!!

besorgt alle Fahrkarten für's In- und Ausland zu Originalpreisen schon einige Tage früher beim

offiz. Reisebüro Celje

Kalandester
Ankauf und Verkauf aller
Valuten!„Putnik“
Krekov trg
Telephon 119
Maribor
konz. Wechselstube
Tel. Nr. 21-22

ist schwefelfrei herstellen. Die nötigen Rohstoffe besitzt Deutschland in großer Menge, denn Kohlenoxyd und Wasserstoff kann man aus Koks, Braunkohle oder Holzkohle ohne große technische Schwierigkeiten gewinnen. Da Deutschland, trotz der Verluste in Oberschlesien, über die größten Kohlenvorkommen Europas verfügt, ist die deutsche Technik in der Lage, die Benzingerinnung nach dem Fischer-Verfahren im großen Maße im Inland durchzuführen. So wird in Kürze die Rußchemie-A. G. eine großtechnische Versuchsanlage errichten, deren Ergebnisse schon jetzt zur Hoffnung berechtigen. Schon jetzt glaubt Geheimrat Fischer mitteilen

zu können, daß es gelingen wird, den Preis des deutschen Treibstoffes wesentlich niedriger zu gestalten als der für ausländische Treibstoffzeugnisse. Bei einem Kokspreis von 18 RM wird 1 Liter Benzin ab Werk etwa 22 Pfennige kosten.

In Verbindung mit den erfolgreichen Versuchen, Leuchtgas zum Antrieb von Kraftfahrzeugen zu verwenden, die vor allem in Berlin durchgeführt wurden, wird es der deutschen Industrie und Wirtschaft auf die Dauer gelingen, auch auf diesem Gebiete die lebenswichtigen Rohstoffe sicherzustellen.

Verlet und verbreitet die „Deutsche Zeitung“

Valvasor I., Aufl. 1689

vollständig, 4 Bände in Pergament gebunden, tadelloserhalten, zu haben in der Buchhandlung „Domovina“, Kralja Petra cesta 45.

Schenkt Bücher

zum Weihnachtsfest! Schöngelagte und Bilderbücher, Jugendschriften, Kalender und verschiedene praktische Geschenke empfiehlt Buchhandlung „Domovina“, Kralja Petra cesta 45.